Ästhetisch und therapeutisch eine Herausforderung

Feuermal kann im Alter Probleme machen

Bei Patienten mit einem Feuermal neigt die Hautveränderung im Alter zur Hypertrophie: Etwa 70% der Betroffenen zeigen dann eine Verdickung und Farbvertiefung. Dies ist nicht nur ästhetisch, sondern auch therapeutisch problematisch.

Wie häufig es zu einer solchen Hypertrophie beim Naevus flammeus kommt, haben nun Dermatologen um Dr. Anne Margreet van Drooge vom Institut für Pigmenterkrankungen in Amsterdam untersucht. Dazu haben die Ärzte 342 Patienten befragt, die zwischen 2005 und 2009 das Institut wegen eines Feuermals aufgesucht hatten – hauptsächlich wegen einer Laserbehandlung – und bei denen das Mal fotografisch dokumentiert worden war. Anhand der Bilder schauten die Ärzte, ob eine Hypertrophie vorlag. Insgesamt zeigten 20% der Patienten eine Hypertrophie. Wie die Befragung ergab, war die Verdickung im Median mit 31 Jahren aufgetreten, wurde mit dem Alter jedoch immer häufiger. So hatten 71% der über 50-jährigen Feuermal-Träger bereits eine Hypertrophie. Dagegen waren nur 7% der Patienten mit hyper-

trophem Naevus flammeus jünger als 20 Jahre. Das verdickte Mal trugen die Patienten zu 80% im Gesicht.

Knötchen und Verdickung stören

72% der Patienten ohne Hypertrophie gaben an, dass sie eine Lasertherapie wünschten, weil die Farbe sie störte, 53% weil sie das Mal nicht verbergen konnten. Dies war auch bei jeweils 66% und 35% der Patienten mit Hypertrophie der Fall. Zusätzlich gaben hier 27% an, dass sie die Therapie auch wegen der Verdickung wünschten, 31% wollten mit dem Laser die Knötchen loswerden.

Die Ärzte der Studie geben zu bedenken, dass eine Lasertherapie das Mal zwar bleicht, aber nicht komplett unsichtbar macht. 20% der Patienten sprechen so gut wie nicht an, vor allem bei verdickten Feuermalen hat der Laser Probleme. Von daher wäre eigentlich eine frühzeitige Lasertherapie zu empfehlen. Allerdings wisse man bisher nicht, ob der Laser eine Hypertrophie eher verhindert oder begünstigt. (mut)

Van Drooge AM et al, JAAD 2012 (online first)

Häufigster Wunsch: Verkleinerung der Schamlippen

Auf der Jagd nach dem Intimideal

Die Intimirasur setzt sich immer mehr durch, und damit der unverstellte Blick auf das Genitale. Zusammen mit gesellschaftlichen Veränderungen hat sich ein Intimideal entwickelt, dem immer mehr Frauen nachkommen wollen. Häufigster Wunsch: die Verkleinerung der kleinen Schamlippen.

Einen wesentlichen Grund für den Boom der Intimchirurgie sieht PD Dr. Ada Borkenhagen, Magdeburg, in der Intimirasur, die sich bei den unter 30-jährigen Frauen in Deutschland inzwischen durchgesetzt hat. 65% der Mädchen zwischen 11 und 17 Jahren, aber auch 41% der Jungen rasieren sich die Schamhaare, „weil es schöner aussieht und weil es hygienischer ist“, verwies Borkenhagen auf das Ergebnis der Dr.-Sommer-Studie der „Bravo“ im Jahr 2009. Die Intimirasur gibt den Blick frei auf die anatomischen Details des weiblichen Geschlechts, sodass das äußere Erscheinungsbild eine größere Rolle spielt. In den Medien wird das Thema immer präsenter. Ein

hoher Anteil der Jugendlichen schaut inzwischen Pornos, die die Vorstellung idealer Genitalien zusätzlich prägen. Dadurch bilden sich eine Intimästhetik und eine Intimnorm heraus, die viele als erstrebenswert erachten.

Labienverkleinerung ganz vorne auf der Wunschliste

In diesem Intimideal gelten lange innere Schamlippen als primitiv. Eine Verkleinerung der kleinen Labien ist deshalb der häufigste Wunsch der Frauen, so Ada Borkenhagen auf dem 59. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGOG). Sie halten ihre Labien für zu groß, zu unsymmetrisch oder missgebildet. Allein in Deutschland werden nach Angaben der Bundesanstalt für Ernährung und Landwirtschaft pro Jahr etwa 1.000 Schamlippenkorrekturen durchgeführt, bei einer hohen Dunkelziffer. Eine medizinische Indikationsstellung ist laut Borkenhagen ab einer Labienlänge von 4,5–5 cm möglich. Die Patienten sind meist zufrieden mit dem Ergebnis. Allerdings gibt es nur wenige Studien zum psychologischen, ästhetischen und funktionellen Benefit. (BF)

59. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe 2012, München